

## Kurz-Predigt zu Markus 8, 1-9; Neue Reihe II

Erntedankfest, 04. 10. 2020

**Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Mich jammert das Volk, denn sie harren nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen. Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Einöde, dass wir sie sättigen? Und er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dass sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. Sie hatten auch einige Fische; und er sprach den Segen darüber und ließ auch diese austeilen. Und sie aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. Es waren aber etwa viertausend; und er ließ sie gehen.**

Ihr Lieben,

ich bin der Sache einmal angegangen, weil mich eine Frage in diesen Tagen immer wieder beschäftigt hat. Die Frage lautet: Was ist eigentlich das Urbedürfnis eines Menschen? Ist es der Durst oder das Verlangen nach Ruhe und Frieden? Oder ist das Urbedürfnis eines Menschen vielleicht dies, Recht zu haben oder unbesiegbar zu sein?

Manchmal suche ich bei solchen Fragen Antworten in der Bibel, weil sie so lebensnah und authentisch von den Menschen aus Urzeiten erzählt. – Und da bin ich doch tatsächlich fündig geworden, gleich auf Seite 2 der Heiligen Schrift. Ich lese: Kurz nach seiner Erschaffung bekommt der Mensch zu hören, dass er sein allererstes geäußertes, menschliches Urbedürfnis im Garten des Paradieses stillen darf: **„Ja, du sollst essen! – Ja, du darfst essen von allem, was das Paradies dir anbietet!“**

Essen, das ist das erste, was in der Bibel nach der Erschaffung des Menschen von Menschen gesagt wird: Er hat Hunger. Er kommt hungrig auf die Welt wie ein Neugeborenes. Und Gott gesteht ihm diesen Hunger zu. Gott hat es sozusagen selbst erschaffen, dieses vorherr-

schende Hungergefühl, und es in den Menschen hineingelegt. Und er sagt zum Menschen: „Ja, du darfst dein Urbedürfnis, deinen Hunger, deinen Appetit stillen hier in meinem Garten Eden stillen. Der Mensch darf im Paradies essen so viel er will, ohne dafür gearbeitet zu haben. Das mit dem „*Brot essen im Schweiß seines Angesichtes*“, das kam ja erst später, als die Dinge wegen einer verlogenen Schlange und wegen menschlicher Dummheit schiefgelaufen sind.

Aber das ist mir doch sehr interessant, dass die Bibel davon zu erzählen weiß, welches Urbedürfnis dem Menschen seit seiner Erschaffung zu eigen ist: Der Hunger, das Bedürfnis, satt sein zu dürfen.

Bilder aus unserer Zeit fallen mir dazu ein, in denen der Hunger den Menschen grausam ins Gesicht geschrieben steht. Da wird es sichtbar, erbärmlich sichtbar, was dabei herauskommt und wie das aussieht, wenn das Urbedürfnis eines Menschen nicht erfüllt wird.

Ich schaue noch einmal in meine Bibel und lese, gleich zweimal hintereinander, wie Jesus - mit einem kleinen Zeitabstand - einmal 5000

Menschen und dann 4000 Menschen mit Broten und Fischen satt gemacht hat. Und ich frage mich: Warum wird das zweimal erzählt? Ist das so wichtig? Ist das so etwas Besonderes?

Ich vermute fast ja! Tausende von Menschen nicht hungern zu lassen, tausende von Menschen in ihrem Urbedürfnis zu sehen und nicht wegzuschauen, tausenden von Menschen das zu geben, was sie sich gerade selbst zur Erhaltung ihres Lebens nicht geben können, worauf sie aber umso sehnlicher warten, ihnen die Nahrung zu geben, ihnen damit ersehntes Leben zu geben, - ihr Lieben, das ist - weiß Gott - so sensationell, dass man das ganz getrost und unbedingt auch zweimal erzählen kann.

Ja, so einzigartig ist er, dieses Jesus aus Nazareth; so fürsorglich handelt er, dieser Sohn aus göttlichen Sphären; so unübertrefflich liebt er die Menschen, deren Bruder er geworden ist. Das darf man ruhig zweimal oder - noch besser - vielmals erzählen. - So war das damals, als tausende Hunger hatten und mit Leben versorgt werden wollten. Jesus hat sie nicht im Stich gelassen, er hat sie vielmehr in ihrem unmittelbaren Bedürfnis bedient.

Ihr Lieben, es ist mir nicht verborgen geblieben, dass die Gattung homo sapiens im Laufe der Jahrhunderte es gelernt hat, sich die eigenen Lebensbedürfnisse selbst zu stillen. Viele Lebensbedürfnisse stillen wir uns selbst: schöne Kleidung, gute Nahrung, viele Freuden des Lebens schenken wir uns selbst, und das Grundbedürfnis nach Gesundheit scheint auch in unseren Händen zu liegen.- Ich frage mich deshalb: In welchem Ausmaß spielt das Gefühl der Dankbarkeit in unserem Leben eine Rolle? Ich meine die Dankbarkeit gegenüber unserem Schöpfer!?

Ich mache selbst diese Erfahrung: In der Tiefe des Herzens dankbar zu sein für die Befriedi-

gung/Erfüllung von Bedürfnissen - diese Dankbarkeit scheint aufgrund der Selbstbeschaffungsmentalität und der Selbstbeschaffungsmöglichkeiten von uns Menschen ein Stück verloren gegangen zu sein. Wir scheinen es zu sein, die den Hunger nach gutem und sicherem und glücklichem Leben größtenteils selbst stillen können. Das ist ja auch schön so, wenn uns das geschenkt wird und gelingt.

Und dennoch: Diese Frage treibt mich gerade heute um: Wie steht es bei uns um die Dankbarkeit für das Leben, für dem Atem, für alle unsere Sinne und Gefühle, für die Funktionalität unserer Gliedmaßen, für die Versorgung mit solchen „Lebensmitteln“, die wir uns selbst nicht beschaffen können?

Größtenteils – fast ausschließlich – begegnet mir diese tiefe Lebensdankbarkeit bei älteren Menschen, wenn sie mir sagen: „Ich bin so dankbar für jeden Tag meines Lebens, wenn ich morgens aufstehen und leben darf.“

Dankbar schauen sie nicht auf sich selbst, weil es nicht in ihrer Macht liegt, das zu Ende gehende Leben noch einen Tag ... und noch einen Tag ... und noch einen Tag länger leben dürfen. Sie erleben es ganz persönlich, dass ihr menschliches Urbedürfnis, nämlich ihr Hunger nach Leben von unserem Gott und Herrn gestillt wird.

Und genau das, ihr Lieben, ist die Kernbotschaft, die in dem Speisungswunder von Jesus enthalten ist: Von Gott kommt das Leben! Jesus Christus schenkt Hungernden das Leben. Er stillt den Hunger nach Leben, wenn der Hunger danach am größten ist, - nämlich am Ende, wenn nur noch wenig Lebenszeit zur Verfügung steht.

Dann ist er da; dann schenkt er nach der irdischen eine neue Lebenszeit. Dann ist er da, der Auferstandene, der Todesbezwinger, und dann stillt er den Hunger, wenn er am größten

wird, den Hunger nach einem Leben, das sich niemand von uns selbst geben kann. Jesus Christus macht den Hunger nach ewigem Leben satt, satt für alle Zeiten.

Und dann gibt es für den Menschen kein Urbedürfnis mehr. Denn der größte Hunger wird von Jesus Christus selbst und höchst persönlich erfüllt. – Das darf man ruhig mehr als zweimal erzählen und sich - von Dankbarkeit erfüllt - grenzenlos darüber freuen. Amen.